

Schlüsseltext oder -verse für mein christliches Engagement

Die Bibelstelle, die mich am meisten angesprochen hat, die für mich ein Schlüssel ist, um die anderen Texte der Bibel zu erklären, die mein christliches Engagement wirklich geprägt hat, ist das Gespräch zwischen Jesus, dem Sohn Gottes, und dem Rechtslehrer in Lukas 10, Verse 25 bis 37, mit der Überschrift: DER BARMHERZIGE SAMARITER

In diesem Text lautete die zweite Frage des Rechtslehrers: "Wer ist denn mein Nächster?" Jesus antwortet nicht direkt auf die Frage des Rechtslehrers. Stattdessen erzählt er eine Geschichte und fragt dann den Rechtslehrer, wer von den drei Personen sich gegenüber dem Opfer als Nächster erwiesen habe.

Der Rechtslehrer wollte eine grundsätzliche und eindeutige Antwort, wie zum Beispiel: „Dein Nächster ist dein jüdischer Landsmann, oder einer, der sich zum Judentum bekehrt hat, oder der Fremde, der unter euch lebt“. Hätte der Rechtslehrer eine solche Liste, würde er wissen, wen er nach dem Gesetz lieben soll. Das von Jesus erzählte Gleichnis zeigte aber, dass es diese Liste nicht gibt. Eine Liste, die genau festlegt, welche Menschen man lieben soll oder wen man als seinen Nächsten betrachten soll. Jesus bezeichnet mit „dein Nächster“ alle, die in Not sind und die Gott dir über den Weg schickt.

Die damaligen Zuhörer dachten, dass die beiden Tempeldiener sicher Mitleid hätten, aber sie wurden bitter enttäuscht. Auf der anderen Seite hatten die Zuhörer nie und nimmer erwartet, dass ein Samariter in der Geschichte überhaupt auftaucht, und ausgerechnet er zeigte sich barmherzig. Er hatte nicht nur Mitleid, sondern sein Mitgefühl trieb ihn auch zum Handeln an. Und er ließ sich das etwas kosten.

Es kann uns teuer zu stehen kommen, wenn wir uns gegenüber Notleidenden als Nächste erweisen. Der Samariter riskierte seine eigene Sicherheit. Er hat Öl, Wein, Kleidung und Geld geopfert. Er widmete dem Notleidenden Zeit, Kraft und einen Teil seines Besitzes. Andere zu lieben fordert Opfer und ist manchmal mit Risiken verbunden.

Als Christen und Jünger Jesu sind wir aufgerufen, unseren Nächsten zu lieben wie uns selbst. Es gibt keine strengen Regeln, die festlegen, wer dein Nächster ist, aber eines ist klar: Wenn Gott dir

einen Menschen in Not über den Weg schickt, dann erwartet er, dass du ihm zum Nächsten wirst. Die Aufforderung dieses Gleichnisses an uns besteht darin, „sich auf zu machen und dasselbe zu tun“, Mitgefühl und Liebe zu beweisen.

Am Ende sagt Jesus zum Rechtslehrer: „Nun also, geh und tue dasselbe.“ Auf diese Weise sagte er ihm, dass er nicht die richtige Frage gestellt hatte. Anstatt heraus finden zu wollen, wen er lieben solle, hätte er fragen müssen: „Wem soll ich der Nächste sein?“ Durch dieses Gleichnis zeigte Jesus deutlich, dass der Nächste - unser Nächster – alle Menschen sind, die Not leiden, unabhängig von Rasse, Religion oder gesellschaftlichem Rang. Wir sind sogar aufgefordert, selbst unsere Feinde zu lieben.

Im ganzen Evangelium betont Jesus Liebe, Barmherzigkeit und Mitgefühl mehr als das Befolgen von Regeln. Das Wichtigste war ihm nicht, zu sagen, was jeder zu tun hat, sondern es ging ihm um die Bildung unserer Persönlichkeit. In diesem Gleichnis fordert er uns auf, Mitgefühl, Liebe und Barmherzigkeit für Menschen in Not zu zeigen – und das nicht nur in Gedanken, sondern mit Taten.

Die zerbrochenen Menschen, denen wir im Leben begegnen, liegen möglicherweise nicht halb tot am Straßenrand. Aber es gibt so viele Menschen, die Liebe und Mitgefühl spüren wollen, die Hilfestellung benötigen, oder jemanden brauchen, der bereit ist, auf den Schrei ihres Herzens zu hören, damit auch sie erfahren, dass sie wichtig sind, dass jemand sie liebt und sich um sie kümmert. Und wenn Gott es gewollt hat, dass du ihnen über den Weg läufst, dann will er vielleicht, dass du diese Person bist.

Du kannst dein Mitgefühl zeigen, indem du materielle Hilfe, emotionale Unterstützung, deine Freundschaft oder spirituelle Hilfe anbietest. Du kannst jemandem in Not finanziell helfen, oder mit moralischer Unterstützung oder indem du ihm Jesus und sein Wort näher bringst.

Christus ruft uns auf zu Mitgefühl. Wie der Rechtslehrer und diejenigen, die dieses Gleichnis damals aus dem Munde Jesu gehört haben, sind wir heute aufgerufen, die Herausforderung anzunehmen, die er an uns richtet. Und die heißt: sich auf machen und dasselbe tun.

Dabei sind einige Dinge zu bedenken:

Die Verpflichtung, unseren Nächsten zu lieben, beschränkt sich nicht nur auf Menschen, die wir kennen oder die uns ähnlich sind oder die so glauben wie wir. Jesus kennt keine Grenzen in Bezug auf die Art von Menschen, für die wir Liebe und Mitgefühl zeigen sollen. Die Unterschiede von Rasse, Glauben, Lebensstil und sozialem Rang dürfen uns nicht daran hindern, andere zu lieben.

Güte ist nicht nur bei Menschen unserer Religion zu finden. Es gibt viele Menschen anderer Religionen, sogar solche, die an nichts glauben, die anderen gegenüber Liebe und Mitgefühl zeigen. Als Nachfolger Jesu sollten wir so erfüllt sein von seiner Liebe, dass sie uns zum Handeln bewegt, um die Not anderer zu lindern. Liebe und Mitgefühl sind Kennzeichen des wahren Christentums und Wegweiser dafür, dass wir in den Fußstapfen Jesu gehen.

Tätige Liebe bringt Opfer mit sich. Oft müssen wir unsere eigenen Pläne ändern, um jemandem zu helfen. Wenn wir jemandem Geld geben, bedeutet dies, dass wir weniger für uns haben. Andere zu lieben, kostet etwas, aber das gehört zur Nächstenliebe dazu. Niemand wird jemals wissen, was es dich kostet, deinen Nächsten zu lieben, aber dein Vater, der das Verborgene sieht, weiß es und wird dich belohnen.

Die Predigt von Tankpari Guitanga am 20.10.2019 in Stetten